

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2.

Inserate für die vierspaltige Letztzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Die Lebensmittelnot.

Vor kurzem erst hat man dem deutschen Volke eröffnet, daß das Ergebnis der lehtjährigen Ernte weit hinter einem Durchschnittsergebnis zurückgeblieben ist; gleichzeitig wurde in Aussicht gestellt, daß sich der Mangel an Lebensmitteln in den letzten Wochen vor der neuen Ernte am empfindlichsten bemerklich machen würde. Diese Voraussage ist prompt eingetroffen.

Man wird der Regierung daraus, daß sie über die Mißernte nicht früher etwas verlauten ließ, keinen Vorwurf machen können; angesichts des Umstandes, daß die feindlichen Regierungen ihre Siegeshoffnungen hauptsächlich auf die Aushungerung des deutschen Volkes gründeten, wäre es Wahnsinn gewesen, diese Hoffnungen durch Bekanntgabe der Ernteziffern zu stärken. Aber die Regierung wußte, wie es mit den Ernährungsmöglichkeiten aussieht, sie hätte deshalb die Pflicht gehabt, rechtzeitig Maßnahmen für eine gerechte Verteilung der Vorräte zu treffen. In dieser Hinsicht hat die Voraussicht der verantwortlichen Stellen völlig versagt.

In Verfügungen und Erlassen in der Ernährungsfrage hatten wir eine Ueberproduktion, aber es ist nicht verhindert worden, daß durch Zurückhaltung bei den Produzenten auf der einen, durch unfinnige Hamstererei auf der anderen Seite in vielen notwendigen Nahrungsmitteln ein Mangel eintrat, der die Preise ins ungeheuerliche ansschwellen ließ. Gegen den Wucher und die verschiedenen Auswüchse des Handels ist nicht mit der erforderlichen Strenge eingeschritten worden. So konnte es vorkommen, daß große Mengen von Lebensmitteln ungenießbar wurden und vernichtet werden mußten, während weite Volksteile an Unterernährung leiden und viele nicht einmal in stande sind, das nagende Hungergefühl zu betäuben.

Das Durcheinander der Verfügungen, die Ausfuhrverbote für einzelne Bezirke und Kreise haben die Ernährungsschwierigkeiten vermehrt, und bei den behördlichen Preisfestsetzungen mußte man nur zu oft den notwendigen Weitblick vermissen. Es ist festgestellt worden, daß es die Besitzer von Buttervorräten profitabler fanden, ihre Waren an Seifenfabriken zu verkaufen oder sie zur Herstellung von Wagenschmiere zu verwenden, statt sie dem menschlichen Verbrauch zuzuführen. Dieser Preispolitik ist es auch im wesentlichen zu danken, daß große Mengen Kartoffeln, die für die menschliche Ernährung notwendig waren, an das Vieh verfüttert wurden.

Die Not hatte schon einen hohen Grad erreicht, als man sich endlich entschloß, außer dem Brot auch noch andere Nahrungsmittel zu rationieren. Die Menge von zehn Pfund Kartoffeln in zwölf Tagen auf den Kopf der Bevölkerung, wie sie beispielsweise in Berlin festgelegt wurde, ist aber durchaus unzulänglich, zumal die Brotportion nur 1900 Gramm die Woche beträgt, wozu nur Schwerarbeitende einen Zuschuß von 350 Gramm erhalten. Das reicht kaum zu normalen Zeiten, geschweige denn jetzt, wo bei dem Mangel und den unerschwinglichen Preisen für andere Nahrungsmittel die Kartoffel nicht nur die Grundlage, sondern der Hauptbestandteil der Volksernährung ist. Um das Glend vollzumachen, mußte wegen Mangels an Zufuhr die Kartoffelration zu Anfang Juni noch auf die Hälfte reduziert werden, wobei noch in Betracht kommt, daß ein guter Teil der mit teurem Gelde bezahlten Kartoffeln ungenießbar ist.

Man hat den Mangel an Zufuhr damit erklärt, daß die Produzenten in Erwartung des nach vorhergegangener Festlegung am 15. Juni um 5 Mk. pro Doppelzentner steigenden Preises ihre Waren zurückgehalten haben. Tatsächlich ist auch nach diesem Termin die Zufuhr wieder stärker geworden, so daß die Nation erhöht werden konnte. Die gleiche Kalamität ist in den meisten Großstädten zu beobachten gewesen, an verschiedenen Orten kam es zu erregten Äußerungen des Unmutes über das Versagen der Behörden und die verkehrten Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung.

An den verantwortlichen Stellen hat man den Ernst der Lage erkannt. Die Stadtverwaltungen geben sich im allgemeinen große Mühe, der Not zu steuern; allerdings nützt auch der beste Verteilungsplan nichts, wenn keine Vorräte zur Verteilung vorhanden sind. In vielen Orten ist man neuerdings dazu übergegangen, die Massenversorgung in großem Umfang einzurichten. Das ist ein Weg, der aufmerksame Beachtung und wärmste Unterstützung verdient. Allerdings wird man damit allein das Ernährungsproblem nicht lösen können. Die Zentralküchen bewirken eine große Ersparnis an Material und nehmen den Hausfrauen eine Menge Arbeit ab. Aber sie können ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn Lebensmittel in genügender Menge und zu erschwinglichen Preisen vorhanden sind.

Dafür zu sorgen, ist die Aufgabe des neu errichteten Kriegsernährungsamtes. Ueber dieses Amt ein Urteil zu fällen, wäre jetzt noch zu früh; man muß ihm billigerweise eine angemessene Zeit zugestehen, um die Vorrichtungen für die zu treffenden Maßnahmen zu treffen. Allerdings kann man sich einer gewissen Sorge, ob es dem Amt gelingen wird, seiner Aufgabe gerecht zu werden, nicht erwehren. Die Preistreiber in den Lebensmit-

tern neuer Ernte haben schon kräftig eingeseht. Gemüse und Obst neuer Ernte sind sündhaft teuer. Es heißt, die Konservfabriken seien schon kräftig am Werk, die Preise zu treiben. Wo von den Behörden Richtpreise für Gemüse festgesetzt sind, wie z. B. in Köln, da hat das die Wirkung, daß der Markt von der Zufuhr entblößt wird. Man liest wohl in den agrarischen Blättern viel von den Verdiensten, die sich die Landwirtschaft um die Ernährung des deutschen Volkes in der Kriegszeit erworben, in der Praxis sieht man aber nur, daß die Landwirte sehr stark auf den eigenen Verdienst bedacht sind. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ in Köln machte kürzlich den erstgemeinten Vorschlag, den dortigen Erzbischof zu ersuchen, die Geistlichkeit der Erzdiözese zum schärfsten Kampfe gegen den Wucherer zu gewissern, ob groß oder klein, aufzuerufen. Ob diesem Wunsche entsprochen wird, und ob er gegebenenfalls Erfolg hat, steht freilich dahin. Wenn der religiöse Sinn, der zur Nächstenliebe verpflichtet, mit dem Profitinteresse in Konflikt gerät, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß das letztere Sieger bleibt.

So wie die Dinge in Sachen der Volksernährung augenblicklich liegen, kann es nicht weitergehen. Man erwartet vom Kriegsernährungsamt durchgreifende Arbeit. Der Präsident des Amtes, Herr v. Balotti, hat sich kürzlich dahin geäußert, daß gute Leistungen noch wichtiger seien als ein schnelles Eingreifen. Das ist gewiß richtig, aber trotzdem muß man wünschen, daß man recht bald Taten sieht.

Sehr beachtenswert ist „die notwendige Forderung“, die Professor Lujjo Brentano kürzlich im „Berliner Tageblatt“ erhoben hat. Er lehnt es ab, ein Freund weitgehender Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben zu sein. Aber heute handelt es sich nicht um Ideale, sondern um die konkrete Aufgabe, wie es zu ermöglichen ist, daß unsere Bevölkerung aushält, bis unsere Feinde zu einem Frieden bereit sind. Die Lösung dieser Aufgabe steht er nur in der Verwirklichung des Sozialismus. Brentano sagt: „Wir sind mit den sozialistischen Eingriffen in das Wirtschaftsleben vor dem Punkte stehengeblieben, an dem sie allen zugute kommen würden; unser Sozialismus ist ein Sozialismus statt zugunsten der Armen, zugunsten gewisser Klassen der Besizenden; er führt statt zum Vorteil der Gesamtheit, zur weiteren Bereicherung einzelner Monopolisten, besonders der ländlichen Grundeigentümer, auf Kosten der Gesamtheit.“ Brentanos Vorschlag gipfelt darin, „daß man alle Produkte nach ihrer Fertigstellung sofort für das Ganze beschlagnahmt und dann dafür sorgt, daß nun allen das, was ihnen zukommt, zuteil werde.“ Was nützt uns, so fragt er, „das Duzend Karren, das wir jetzt als Anweisung auf soviel Brot oder Mehl, Schweinefleisch, Zucker, Butter, Milch, Reis und Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Eier, Petroleum, Spiritus usw. verteilen, wenn die Masse der Bevölkerung, teils weil die Preise zu hoch sind, teils weil die betreffende Ware überhaupt nicht auf den Markt kommt, sie doch nicht erhält?“

Gegenüber den Wünschen, die auf eine Beseitigung des Notstandes durch gerechte Verteilung der Waren abzielen, machen sich natürlich auch andere Bestrebungen geltend, den Produzenten und Händlern die Wuchergewinne zu sichern, die ihnen der Krieg bisher in so reichem Maße in den Schoß geworfen hat. Es wird einer starken Hand und rücksichtsloser Energie bedürfen, diese Sonderwünsche zurückzuweisen, wir müssen aber erwarten, daß die maßgebenden Stellen die erforderliche Kraft aufbringen. Die arbeitende Bevölkerung hat bisher den schwersten Teil der Kriegslast getragen. Während sturpellose Wucherer riesige Vermögen zusammengescharrt haben, hat das werktätige Volk auf den Schlachtfeldern sein Blut vergossen und in der Heimat sich die größten Beschränkungen auferlegt. Die Not, unter der das Volk leidet, läßt sich nicht mehr beschönigen; es ist die höchste Zeit, daß Abhilfe geschaffen wird!

Zur Frage der Volksernährung im Kriege hat die am 15. und 16. Juni tagende Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände nach einem Referat von Robert Schmidt einstimmig die folgende Resolution angenommen:

„Die strikte Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems in der Produktion und im Warenhandel hat während des Krieges zu einer steigenden Schädigung der ärmeren Volksschichten in der Nahrungsmittelversorgung geführt.

Die fortgesetzten Preissteigerungen haben sich bis zum Unentzählbaren gestaltet. Die Unterdrückung dieses Treibens ist leider nicht mit der nötigen Entschiedenheit betrieben, die meisten von der Regierung getroffenen Maßnahmen müssen direkt als verfehlt bezeichnet werden.

Bei der Einteilung der Nahrungsmittel, die nicht in genügenden Mengen vorhanden sind, fehlt es an einer Direktive von einer Zentralküche und damit an einer Einheitszeit des Verteilungssystems. Die vorhandenen Bestände sind verpörrt dem Verkehr im freien Handel entzogen und der Mangel damit unnatürlich vergrößert worden.

Die Beseitigung der Mißstände kann nur unter Berücksichtigung folgender Forderungen geschehen:

1. Aufhebung aller Sonderbestimmungen von Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden, namentlich der Ausfuhrverbote.
2. Regelmäßige Preisfestsetzung für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich, Preise, die auch für die Minderbemittelten erschwinglich sind.
3. Die Beschlagnahme und öffentliche Verteilung der in nicht genügenden Mengen verfügbaren Lebensmittel, ohne Rücksicht auf Erzeuger, Händler oder ungebührlich versorgte Privathaushaltungen.
4. Die Verteilung nach einheitlichen Grundsätzen, wobei die Ernährung der schwerarbeitenden Berufskreise besonders berücksichtigt werden muß.
5. Die Schädlinge an der Volksernährung (Spekulation, Kettenhandel, Nahrungsmittelfälschung) müssen rücksichtslos ausgeschaltet und der Hamsteret mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.
6. Vertrieb der wichtigsten Nahrungsmittel durch gemeinnützige Gesellschaften und Gemeinden. Einrichtungen für Massenpeisung.

Die Gewerkschaften erwarten, daß die gerügten Mängel in der Lebensmittelversorgung beseitigt werden, das Kriegsernährungsamt rücksichtslos mit dem bisherigen System bricht und den Grundsatz voll zur Geltung bringt, daß die Wohlfahrt des Volkes der leitende Gesichtspunkt in der Lebensmittelversorgung sein muß, demgegenüber alle einseitigen Interessen der Produzenten und Händler schweigen müssen.

Die Gewerkschaften haben bereitwillig an der Lösung dieser Aufgabe mitgearbeitet, ohne ausreichenden Erfolg zu haben, da immer wieder den entgegenstrebenden Interessenkreisen eine völlig ungerechtfertigte Rücksichtnahme zuteil wurde.

Nur durch Ausschalten dieses Einflusses wird der Arbeiterschaft die erprießliche Mitarbeit an der Lösung der schwierigen Aufgabe ermöglicht und damit die Last des Krieges erleichtert.“

Ausbau der Arbeitsnachweise.

Die ungeheure Arbeitslosigkeit, die mit Ausbruch des Krieges einsetzte, hat die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf das Problem der Arbeitsvermittlung gelenkt. Die Aussicht, daß sich bei Beendigung des Krieges wiederum ein gewaltiger Andrang am Arbeitsmarkt zeigen wird, macht es für eine vorausschauende Sozialpolitik zur unabwiesbaren Pflicht, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um einen befriedigenden Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen.

Zu Beginn des Jahres 1914 haben sich die Vertreter der freien Gewerkschaften, der Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine, der christlichen und der polnischen Gewerkschaften über Grundzüge für eine zweckentsprechende Regelung der Arbeitsvermittlung verständigt, und am 3. März haben sie eine gemeinsame Petition an Bundesrat und Reichstag gerichtet, in welcher ihre Wünsche in dieser Frage formuliert und eingehend begründet wurden. Die Vorschläge der Gewerkschaften aller Richtungen bewegen sich auf folgender Grundlage: Im ganzen Reich sind Arbeitsämter zu errichten, deren Wirkungskreis sich auf einzelne Orte oder für kleine Gemeinden auf einen Bezirk erstreckt. Die Arbeitsämter bestimmen Landesteile verbinden sich zu Landes- oder Bezirksarbeitsämtern, die dem Reichsarbeitsamt als Zentralküche unterstellt sind. Das paritätisch zusammengesetzte Arbeitsamt ist nicht nur Arbeitsvermittlungsstelle, hier sind auch alle ein- und austretenden Arbeitskräfte an- und abzumelden. Das Amt besorgt dann die Weitermeldung an die Krankenkassen. Im Bezirk des Arbeitsamtes werden Arbeitsnachweise möglichst mit beruflicher Gliederung errichtet und von den Gemeinden unterhalten. Das Arbeitsamt führt die Aufsicht über die Arbeitsnachweise und übermittelt dem Reichsarbeitsamt die Angaben für die Statistik. Die Arbeitsämter werden aus Unternehmern und Arbeitern paritätisch zusammengesetzt und auf Grund einer Verhältniswahl gewählt; in gleicher Weise erfolgt auch die Wahl der Mitglieder der Bezirksarbeitsämter und des Reichsarbeitsamtes.

Diese Vorschläge fanden im Reichstag eine günstige Aufnahme. In der Kriegstagung des Reichstages im März 1915 wurde beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Arbeitsnachweise eine gesetzliche Regelung unter Beachtung der von den Gewerkschaften empfohlenen Grundsätze erfahren sollen. Die Regierung hat diesem Verlangen des Reichstages nicht entsprochen. Es harmoniert nämlich durchaus nicht mit den Wünschen der Arbeitgeberverbände, die die Arbeitsvermittlung als ihr Vorrecht betrachten. Für sie handelt es sich dabei weniger um die Arbeitsvermittlung, als um die Kontrolle der Arbeiter. Ihre Arbeitsnachweise sind Maßregelungsbureaus, auf die sie auch in der Zeit des Bürgerkriegs nicht verzichten wollen. Die Regierung ist es gewohnt, auf Wünsche von dieser Seite in weitgehendem Maße Rücksicht zu nehmen.

Zunehmend ist seither etwas geschehen. Am 12. Mai 1917 erschien eine Bundesratsverordnung, welche eine Anzeige- und Meldepflicht für die nicht gewerbs-



Ehrentafel
 der im Kriege gefallenen Verbandsmitglieder
 Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Krieger zuletzt angehört hat.

Alfred Albrecht, Knopfmacher, Schmöln.
 Max Altmann, Tischler, G. r. l. h.
 Hans Amshler, Tischler, Hannover.
 Georg Apelt, Tischler, Bremen.
 Friedrich Ault, Tischler, Bremen.
 Hans Beck, Schreiner, F. r. t. h. i. B.
 Richard Bernd, Tischler, Freiberg i. S.
 Wilhelm Bienz, Polierer, Berlin.
 Karl Biering, Tischler, Bremen.
 Karl Böh, Schreiner, F. r. t. h. i. B.
 Friedrich Brand, Schreiner, Würzburg.
 Heinrich Bremermann, Tischler, Bremen.
 Wilhelm Brühning, Tischler, Berlin.
 Franz Bublitz, Tischler, Bernburg.
 Willy Carmestien, Tischler, Hamburg.
 Richard Dannemann, Tischl., Magdeburg.
 Erich Demmler, Tischl., Crimmitschau.
 Adam Denzner, Schreiner, Augsburg.
 Fritz Diriac, Stellmacher, Halle a. S.
 Alfred Dittrich, Tischler, G. r. l. h.
 Hermann Drosselmeier, Tischler, Melle.
 Hermann Eschenbach, Korbm., Hamburg.
 Hans Ewald, Drechsler, Heidelberg.
 Karl Faust, Schramberg.

Ernst Fischer, Stuhlbauer, Waldheim.
 Ignaz Fischer, Tischler, Rempten.
 Konrad Fischer, Schiffszimmerer, Bremen.
 Karl Fleischmann, Tischl., früher Kassierer der Zahlstelle W. r. z. e. n.
 Alfred Förster, Tischler, G. r. l. h.
 Wilhelm Frommann, früher Bevollmächtigter der Zahlstelle Spandau.
 Franz Geisler, Gräfianu-Angstedt.
 Paul Göhlert, Büstenmacher, Freiberg i. S.
 Mathäus Größinger, Biberach.
 Josef Grözner, Hilfsarbeiter, Berlin.
 Max Grünwald, Tischler, Berlin.
 Wilhelm Havemann, Tischl., Wittenberge.
 Adolf Henn, Schreiner, Heidelberg.
 Johann Robert Henning, Tischl., Hamburg.
 Arno Herda, Masch.-Arb., Gotha.
 Christoph Herz, Schr., Frankfurt a. M.
 Alfred Hormann, Tischler, Magdeburg.
 Otto Hudfeld, Drechsler, Hamburg.
 Ludwig Jacobs, Tischler, Magdeburg.
 Martin Jahnke, Tischler, Hamburg.
 Arno Jakob, Masch.-Arb., Frankenberg.
 Georg Jbens, Holzarbeiter, Hamburg.
 Johann Jhler, Schreiner, Augsburg.
 Johannes Jührs, Tischler, Lübeck.
 Paul Jung, Masch.-Arb., Zwidau.
 Erhardt Kaiser, Schramberg.
 Heinrich Kammann, Tischler, Melle.
 Johann Kendaat, Stuhlkorbarb., Bremen.
 Hermann Knauer, früher Bevollmächtigter der Zahlstelle Sonneberg.
 Hermann Kremig, Holzarbeiter, Döbeln.

Gustav Kreple, Tischler, Berlin.
 Arthur Kruschel, Masch.-Arb., Berlin.
 Ernst Leibächer, Drechsler, Gotha.
 Max Leibig, Polierer, Berlin.
 Felix Leopold, Klavierarbeiter, Berlin.
 Max Lindau, Polierer, Berlin.
 Georg Mai, Drechsler, Halle a. S.
 Henry Matthees, Korbmacher, Hamburg.
 Reinhard Meitel, Schr., Karlsruhe.
 Friedrich Meister, Schiffszimm., Bremen.
 Karl Mißig, Tischler, Berlin.
 Georg Möller, Tischler, Bremen.
 Richard Mühle, Klavierarbeiter, Berlin.
 Fritz Müller, Tischler, Hannover.
 Hermann Mundt, Tischler, Berlin.
 Hermann Neife, Tischler, Rotenburg i. H.
 Anton Niggen, Schreiner, Cöln.
 August Nönnede, Tischler, Rienenburg.
 Wilhelm Ohl, Drechsler, Hamburg.
 Alfred Olbrich, Holzarbeiter, Bremen.
 Otto Opelt, Drechsler, Schmöln.
 Johann Piltentamp, Hamborn.
 Robert Ramme, Mod.-T., Magdeburg.
 Johann Reichel, Schreiner, F. r. t. h. i. B.
 Richard Reinecke, Tischler, Hannover.
 Theodor Ristau, Holzarbeiter, Berlin.
 Paul Rohrbach, Tischler, Magdeburg.
 Paul Roul, Greiz.
 Gerhard Rönisch, Tischler, G. r. l. h.
 Oswald Rümmler, Holzarb., Glashütte.
 Otto Sauer, Tischler, Magdeburg.
 Otto Scheel, Köslin.

Th. Scheel, Tischler, Hamburg.
 Ernst Schiermeier, Masch.-Arb., Melle.
 Paul Schimpf, Tischler, Halle a. S.
 Ernst Schlee, Tischler, Halle a. S.
 Richard Schliefer, Tischler, Freiberg i. S.
 Arthur Schmitt, Tischler, Hamburg.
 Dietrich Schrud, Tischler, Hamburg.
 Walter Schnelber, Treuenbriezen.
 Fritz Schöpf, Kellheim i. L.
 Hermann Schotte, Tischler, Halle a. S.
 Ernst Schulze, Büstenmacher, Schmöln.
 Emil Schurig, Tischler, W. r. z. e. n.
 Georg Schurig, Drechsler, Halle a. S.
 Karl Schwarting, Tischler, Brauk.
 Sebastian Seidenath, Schreiner, Mainz.
 Emil Smula, Masch.-Arb., Bremen.
 Bruno Steiger, Lenep.
 Georg Steinhilber, Schreiner, Ulm.
 Fritz Stielike, Stellmacher, Berlin.
 Erich Stiller, Tischler, Cottbus.
 Max Stolzenberg, Tischler, Berlin.
 Andreas Teuber, Tischler, Halle a. S.
 Emil Thieme, Tischler, Hamburg.
 Otto Weber, Polierer, Berlin.
 Paul Weber, Tischler, Berlin.
 Paul Weigelt, Tischler, Berlin.
 Hermann Wolpmann, Schiffsz., Bremen.
 Eduard Zamaitat, Tischler, Berlin.
 Fritz Zihling, Tischler, Gotha.
 Richard Zögel, F. i. d. i. o. w.
 Max Zugwurst, Tischler, Berlin.

Ehrem Andenken!

Oldesloe: Die wöchentliche Arbeitszeit wird von 54 auf 53 Stunden verkürzt und der Lohn um 2 Pf. pro Stunde erhöht.
Pöfned (Rahmema cher): Stundenloohnerhöhung 1 Pf.
Potsdam: Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 52 auf 51 Stunden sowie Erhöhung der Stundenlöhne um 1 Pf.
Pr.-Stargard (Fa. Neustadt): Die wöchentliche Arbeitszeit wird verkürzt von 58 auf 57 Stunden. Die Stundenlöhne werden um 2 Pf. aufgebessert. Der Mindeststundenlohn beträgt 46 Pf.
Spandau: Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 52 auf 51 Stunden nebst Lohnausgleich.
Stargard i. Pomm.: Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 57 auf 56 Stunden mit Lohnausgleich.
Stettin (Tischler und Anschläger): Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 54 auf 53 Stunden mit Lohnausgleich und dementsprechend Erhöhung des Mindeststundenlohnes für die Tischler.
Stolz (Tischler usw.): Erhöhung der Stundenlöhne um 1 Pf. und der Akkordpreise um 3 Prozent.
Uelzen: Die wöchentliche Arbeitszeit wird von 56 auf 55 Stunden verkürzt und der Lohn um 1 Pf. pro Stunde erhöht.
Wittau und Gr.-Schönau (Tischler sowie Fa. Rothert u. Barth): Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 55 auf 53 1/2 Stunden nebst Erhöhung der Stundenlöhne um 1 Pf. Bei Fa. Richter in Gr.-Schönau wird die Arbeitszeit auf 52 1/2 Stunden verkürzt.
Zoppot: Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 56 auf 54 Stunden mit Lohnausgleich sowie 1 Pf. Stundenloohnerhöhung.

Steuerungsulagen und Kriegsverletztenfürsorge in der Holzindustrie.

Zu Anfang April dieses Jahres hat unser Verbandsvorstand an den Vorstand des Verbandes der Holzindustriellen in Cassel das Ansuchen gerichtet, in einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der beiderseitigen Verbände eine Aussprache über Steuerungsulagen und über eine Fürsorge für die aus dem Berufe stammenden Kriegsverletzten herbeizuführen. Auf dieses Schreiben hat der Vorstand des Verbandes deutscher Holzindustrieller am 9. Juni mit dem nachfolgenden Brief geantwortet:

„Im Besorg Ihrer gefl. Zuschriften vom 4. April und 11. Mai d. J. erwidere Ihnen heute nach den eingegangenen Nachrichten unserer Verbandsmitglieder, daß im allgemeinen die Regelung der Steuerungsulagen in fast allen Betrieben aus eigenem Antriebe stattgefunden hat.“

Die Bürger der Holzfabriken als Bezirksverband des Verbandes deutscher Holzindustrieller haben mit ihren Arbeitern folgende Steuerungsulagen vereinbart: Bei einem Verdienst bis 25 Mk. 1,50 Mk. pro Woche, bei einem Verdienst über 25 Mk. 1 Mk. pro Woche, Arbeiterinnen 1 Mk. pro Woche. Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 17 Jahren nichts. Ungelernte Arbeiter, d. h. solche, die erst angelehrt werden müssen, erhalten die Zulage erst nach vier Wochen. Die Steuerungsulage gilt für die Dauer des Krieges.

In Köln ist die Regelung in ähnlicher Weise erfolgt, und zwar erhalten bei den angeschlossenen Firmen alle Arbeiter über 18 Jahre eine Steuerungsulage von 1,50 Mk. pro Woche und alle jugendlichen Arbeiter eine solche von 75 Pf. pro Woche.

Von den Mitgliedern in Dresden kommt nur eine Firma mit zwölf Arbeitern in Frage, die eine allgemeine Lohn- und Akkordzulage erhalten haben und damit zufrieden gestellt sein sollen.

Die Betriebe des Bezirksverbandes Rheinland, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Horngriffen und dergleichen Sachen befassen, mußten außerordentlich eingeschränkt werden, da 1. keine Rohmaterialien vorhanden waren und 2. der größte Teil der Arbeiter zum Heeresdienst eingezogen ist. Es bestehen daher in diesem Bezirk eine Reihe Firmen, wo der Arbeiter nur arbeitet ohne jeden Gehalt. In den Betrieben, wo Arbeiter beschäftigt sind, sind allgemeine Steuerungsulagen durch Aufbesserung der Stunden- und Akkordlöhne eingetreten.

Die Casseler Betriebe: Firma Oskar Rocholl Nachf. hat eine teilweise Aufbesserung der Akkordlöhne vorgenommen und besonders da, wo es sich zeigte, daß der Verdienst unter den heutigen Verhältnissen ein etwas geringer war.

Im übrigen sind wöchentliche Lohnerhöhungen allen denen zuteil geworden, die in geringen Lohnverhältnissen standen, so daß die Lohnsumme sich allgemein wesentlich erhöht hat. Die Durchschnittsverdienste des letzten halben Jahres haben sich von 39 bis 45 Mk. und höher pro Woche. Ich glaube sagen zu dürfen, daß meine Leute in Anbetracht der jetzigen Steuerungsverhältnisse zufrieden sind.

Die Firma Ludwig Rocholl, Bettenhausen, hat in ähnlicher Weise Akkord- und Lohnerhöhungen eintreten lassen und hat sie bei den heutigen Verhältnissen ebenfalls voll auf Rechnung getragen. Weitere Mitglieder, wie Bauer u. Co., Hattersheim, A. Marquardt, Heilbrunn, J. D. Hentschel u. Wittich, Meichen, G. Ad. Richter, Magdeburg, die teils im Kriege sind, haben sich bislang noch nicht zu dieser Frage geäußert. Allgemein darf man aber annehmen, daß den Steuerungsverhältnissen Rechnung getragen worden ist.

Was die Frage über die Zahl und Art der unserem Beruf angehörenden Kriegsbeschädigten anbelangt, so ist Ihnen ja wohl bekannt, welche Stellungnahme die Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände, deren Mitglied der Verband deutscher Holzindustrieller ist, eingenommen hat. Auch durch die Errichtung der Kriegsfürsorgestellen, die schon in einzelnen Städten eingerichtet sind, haben wir Gelegenheit, in dieser Hinsicht alles zu tun, um die Verletzten und Verwundeten, soweit diese wieder arbeitsfähig sind, auch in unseren Betrieben einzustellen. Wir sind in der wohlwollendsten Weise bemüht, alle Härten auszugleichen, wo es nur möglich ist.

Die Frage einer Besprechung wird wohl vorläufig nicht notwendig sein.

Hochachtungsvoll
Verband deutscher Holzindustrieller
gez.: Hans Wild.

In Braunschweig haben die Unternehmer alle Versuche, mündliche Verhandlungen über Steuerungsulagen und über die Wiederbeschäftigung der Kriegsverletzten herbeizuführen, mit den sonderbarsten Ausreden abgelehnt. Auf eine schriftliche Eingabe haben sie sich nach längerer Zeit bereit erklärt, den verheirateten Kollegen 1,50 Mk. pro Woche mehr zu zahlen. Nicht wenig Interesse haben die Unternehmer auch den Beratungen der Arbeitsgemeinschaft entgegengebracht, so daß für das Holzgewerbe nur ganz geringe Erfolge zu verzeichnen waren. Da die gewährte Steuerungsulage vollständig ungenügend ist, ließe sich bei einigermaßen gutem Willen am 1. Juli bei Inkrafttreten der neuen Tarifbestimmungen (1 Stunde Arbeitszeitverkürzung und Lohnausgleich) sehr leicht eine befriedigende Lösung finden. — Weit mehr Verständnis und Entgegenkommen haben wir bei Herrn Grottrian (Inhaber der Pianofortefabrik Steinweg Nachf.) gefunden. Schon seit längerer Zeit wird in diesem Betriebe ein Zuschlag erst von 5 Prozent, später von 10 Prozent gewährt. Neuerdings hat der neugewählte Ausschuss Herrn Grottrian wieder eine Anzahl Wünsche unterbreitet. Das Resultat der Verhandlungen war, daß jetzt 15 Prozent Zuschlag zum Verdienst für die Arbeiter gezahlt wird. Den Arbeiterinnen wurden nur geringe Zugeständnisse gemacht. Hoffentlich läßt Herr Grottrian hierin noch eine Aenderung eintreten, da die Steuerungsulage auch für die Arbeiterinnen in demselben Maße besteht. Dieses Entgegenkommen steht in wohlwollendem Gegensatz zu dem Verhalten der übrigen Unternehmer im Holzgewerbe. Wir wollen hoffen, daß Herr Grottrian auch in Zukunft Entgegenkommen zeigt, dann wird sich manche unangenehme Situation vermeiden lassen.

In Klingenthal sind die Bemühungen um Gewährung einer Steuerungsulage für die Arbeiterschaft der Harmonikabranche nicht ohne Ergebnis geblieben. Auf eine entsprechende Eingabe auf Steuerungsulage an den Verein der Musikwarenfabrikanten für den Amtsgerichtsbezirk Klingenthal übermittelte uns dieser eine Bekanntmachung, wonach auf gemeinsamen Beschluß die Löhne der Harmonikmacherinnen und Betriebsarbeiter ab 15. Juni bis auf weiteres um 10 Prozent als Steuerungsulage erhöht werden. Den Harmonikmachern sei bereits früher eine entsprechende Lohnzulage gewährt worden und könnten demzufolge bei dieser Lohnerhöhung nicht einbezogen werden. Es wird nun an der Arbeiterschaft liegen, dafür zu sorgen, daß die Lohnerhöhung von allen Fabrikanten gezahlt wird. Vor allem auch diejenigen Arbeitgeber, welche der Arbeitgebervereinigung nicht angehören. Aber auch die vielen noch

unorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sollten endlich erkennen, daß es dringend nötig ist, sich ihrer beruflichen Organisation, dem Deutschen Holzarbeiter-Verband, anzuschließen. Eine Gesundung der Klingenthaler Musikinstrumentenindustrie kann nur erfolgen auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen, welche getragen sind von guten Organisationen. — Wie bereits mitgeteilt, werden die erwerbslosen Musikinstrumentenarbeiter und -arbeiterinnen nach den gleichen Fürsorgemaßnahmen, wie solche für die Zergitarbeiter gelten, unterstützt. Die Unterstützungssätze sind nun folgendermaßen festgelegt: Für ein Ehepaar wöchentlich 14 Mk., für eine alleinstehende männliche Person mit eigenem Haushalt 10 Mk., weibliche Person 9 Mk. pro Woche. Für ein männliches Kind über 16 Jahre 6 Mk., für ein weibliches Kind 5 Mk. wöchentlich, sofern diese bei den Eltern wohnen. Für Kinder unter 16 Jahren beträgt die Unterstützung 2 Mk. pro Woche.

In Stuttgart hat das Streben unserer Zahlstelle nach Steuerungsulagen bis jetzt für den größten Teil der Kollegen zu einem bescheidenen Erfolg geführt. Nach den Beschlüssen der Schlichtungskommission wurde für die Arbeiter der Möbelfabriken und der Bau- und Schneiderei- und Schreinerbetriebe, soweit diese dem Arbeitgeber-Schutzverband oder der Schreinerinnung angehören, erstmals ab 16. März d. J. eine allgemeine Steuerungsulage von 5 Prozent auf die Stundenlöhne gewährt. Die einzelnen Mitglieder des Baugewerksvereins hatten bis dahin unter Berufung auf die Beschlüsse des Arbeitgeberverbundes für das Baugewerbe die Gewährung jeder Steuerungsulage prinzipiell abgelehnt. Später haben dann auch diese Betriebe die Gewährung der fünfprozentigen Zulage anerkannt. Ende Mai haben die Kollegen ihr Verlangen nach weiterer Steigerung mit dem Erfolg erneuert, daß ab 16. Juni eine nochmalige Zulage von 5 Prozent erfolgte. Nunmehr beträgt die gesamte Zulage für Bau- und Möbelfabrikanten 10 Prozent auf die seitherigen Stundenlöhne. — Die Glaserzwanngsinnung erkannte bei den gepflogenen Verhandlungen wohl die Notlage der Arbeiterschaft restlos an. Mehr als eine fünfprozentige Zulage konnte jedoch bis jetzt nicht erreicht werden. Nicht ganz mit Unrecht verwies der Innungsvorstand auf die mißliche Lage der Stuttgarter Kleinbetriebe, die auch während der Kriegszeit schwer unter der Konkurrenz auswärtiger Firmen zu leiden haben. Wir können den Glasermeistern nur wiederholt den Rat geben, den Kampf gegen die Konkurrenz dadurch zu verschärfen, daß sie sich künftig mehr an der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für das Holzgewerbe beteiligen. Dadurch ließe sich mancher Uebelstand durch gemeinsames Eingreifen beseitigen. — Im Laufe der letzten Monate sind auch die Betriebe der hiesigen Klavierindustrie wieder geöffnet worden. Nicht unangenehm machte sich dabei das Fehlen tariflicher Lohn- und Arbeitsbedingungen fühlbar. Trotz der ungeheuren Verteuerung der Lebensmittel haben einige Betriebe die vor dem Krieg bestehenden Löhne ganz empfindlich gekürzt, so daß der Verband erst wieder für die Aufrechterhaltung der alten Löhne eintreten mußte. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen diejenigen Kollegen, die in der Kriegsindustrie lohnendere Beschäftigung fanden, es bis heute ablehnen, wieder zu ihrer alten Berufsarbeit zurückzukehren. Unserem Antrag auf Gewährung einer Steuerungsulage hat der Verband der Pianofortefabriken dadurch entsprochen, daß auf die seitherigen Löhne ab 26. April eine fünfprozentige Zulage gewährt wurde. — Als einziger Betrieb für Kriegsindustrie kommt hier die Motorenfabrik Daimler in Frage. Bereits im Vorjahr wurden dort Steuerungsulagen im Betrag von 3 bis 5 Mk. pro Woche, nach Verdienststufen gestaffelt, gewährt. Nach einer ähnlichen Stellung erfolgte ab Mai d. J. eine weitere wöchentliche Zulage von 1 bis 6 Mk. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Stundenlöhne, die in einem schreienden Mißverhältnis zu dem erzielten Akkordverdienst stehen, zu erhöhen. — Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Kollegen der Galanteriewarenfabrik Köhler u. Weißenberger eine Zulage von 3 Pf. pro Stunde erhielten. Desgleichen erhöhte die Kolladenfabrik Peins u. Co. die Stundenlöhne um 5 Pf. — Das bisherige Ergebnis ist gewiß noch lange kein Ausgleich für die Steuerungsulage. Immerhin zeigt es, wie möglich und notwendig der Verband auch während der Kriegszeit ist. Mancher Kollege hat seine Mitgliedschaft aufgegeben mit der leeren Ausrede, während des Krieges sei die Organisation wertlos. Dabei sind es meistens dieselben Leute, die am ungeduldigsten auf die Erfolge des Verbandes warten. Sie schimpfen auf die teuren

Seiten, auf die Arbeitgeber und auf den Verband, um damit...
mihelos die erreichten Zulagen einzustrecken. Lange nicht in...
allen Fällen ist dabei Untermiss der Verhältnisse, sondern...
ein unbeschreiblicher Egoismus die Triebkraft. Für unsere...
Mitglieder bleibt kein anderer Weg, als fortwährend für den...
Ausbau der Organisation gerade in der gegenwärtigen Zeit...
zu wirken. Einmal wird die Zeit kommen, wo die Abstrin-...
nigen ihr Verhalten denen gegenüber verantworten müssen, die...
draußen an der Front nicht nur einen kleinen Verbands-...
beitrag opfern, sondern stündlich ihr Leben für die Allge-...
meinheit einsetzen.

Aus der Holzindustrie.

Gemeinsame Förderung des Gewerbes.

Unter diesem Titel ist nunmehr das Protokoll über die...
Verhandlungen der am 10. und 11. April 1916 in Berlin...
abgehaltenen Konferenz erschienen, an welcher sich Ver-...
treter des Arbeitgeber-Schutzverbandes, des Deutschen Holz-...
arbeiter-Verbandes, des Zentralverbandes christlicher Holz-...
arbeiter und des Christlich-Deutschen Gewerksvereins be-...
teiligten. Ueber die Konferenz selbst haben wir berichtet. Gegenstände der...
Verhandlung waren „Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit“, „Das Lehrlings-...
wesen“ und „Die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege“. Die Konferenz diente dem...
Ausbau und der Fortführung der bald nach Kriegsausbruch ins Leben...
gerufenen Arbeitsgemeinschaft im Holzgewerbe. Die Pro-...
schüre gibt in der Einleitung eine Uebersicht über den...
Verdengang dieser Arbeitsgemeinschaft; die wichtigsten...
Schriftstücke, wie der Briefwechsel der Zentralvorstände, die...
in gemeinsamen Sitzungen gefassten Beschlüsse und die Auf-...
rufe der Zentralvorstände, sind im Wortlaut wiedergegeben. Im...
Nachwort wird das Ergebnis der gepflogenen Ver-...
handlungen zusammengefasst. Das dort abgedruckte Rund-...
schreiben des Arbeitgeber-Schutzverbandes an seine Bezirks-...
verbände kann gewissermaßen als das formulierte Resultat...
der Aussprache betrachtet werden. Die Broschüre ist nach...
verschiedenen Richtungen lehrreich. Als ein Kriegsdokument, welches...
eine Uebersicht über das gemeinsame Wirken der...
Unternehmer- und Arbeiterorganisationen in der Kriegszeit...
gibt, hat sie dauernden Wert.

Preiserhöhung für die Fabrikate der Holzindustrie. Die...
Vereinigten Verbände der Holzindustrie in Berlin (Arbeit-...
geber-Schutzverband, Tischler-Innung, Freie Vereinigung...
der Holzindustriellen und Vereinigung deutscher Möbelindu-...
strieller) berufen am 3. Juli eine Versammlung ein, in...
welcher über verschiedene wichtige Berufsfragen, insbeson-...
dere aber über eine Preiserhöhung für die Fabrikate be-...
schlossen werden soll. Die Berechtigung einer solchen Preis-...
erhöhung bedarf unter den gegenwärtigen Verhältnissen...
keiner langen Begründung; sie liegt auch im Interesse der...
Arbeiter. Wir möchten nur wünschen, daß es den Organi-...
sationen der Unternehmer gelingt, den zu fassenden Be-

schlüssen über eine Preiserhöhung auch Geltung zu ver-...
schaffen.

Der Verband selbständiger Bürsten- und Pinselmacher...
und ihrer Innungen hat am 13. Juni in Leipzig eine außer-...
ordentliche Tagung veranstaltet. Sie beschäftigte sich mit...
dem Plan der Gründung einer Einkaufsvereinigung für...
den gemeinsamen Bezug von Rohwaren und Bürstenmacher-...
artikeln. Von der Gründung wurde vorläufig abgesehen. Eine...
Frage, welche Stellung der Verbandstag zu den im...
Kriege Beschädigten einnimmt, die dem Bürsten- und Pinsel-...
machergewerbe zugewiesen werden, um das Bürstenmacher-...
handwerk zu erlernen, bleibt, wie es in dem Bericht im...
Verbandsorgan heißt, auf sich beruhen, da sie für das kleine...
Handwerk belanglos ist. Das ist allerdings eine bequeme...
Art der Erledigung einer in Wirklichkeit doch nicht so ganz...
belanglosen Angelegenheit. Zum Vorsitzenden des Ver-...
bandes wurde Albert König-Berlin wiedergewählt.

Ein Knopfmuseum. Der Gedanke, ein Museum für Knöpfe...
zu errichten, erscheint im ersten Augenblick originell. Bei...
dem Knopfmuseum, das Heinrich Waldes vor kurzem in...
Prag-Beschkowitj errichtet hat, handelt es sich aber um...
eine durchaus ernst zu nehmende Angelegenheit. Der Knopf...
wird hier in seiner kulturhistorischen Bedeutung gewürdigt, aber...
auch die Technologie des Knopfes findet eine aufmerk-...
same Beachtung. Die Materialien, Herstellungsarten, Werk-...
zeuge, Halbfabrikate der verschiedenartigsten Knöpfe sind...
in dem Museum im Original oder durch Modell oder Zeichnung...
dargestellt. Das Knopfmuseum gibt eine eigene viertel-...
jährlich erscheinende Zeitschrift: „Berichte aus dem...
Knopfmuseum“, heraus. Das 24 Seiten starke Heft...
wird Interessenten kostenlos übersandt. Es bietet außer der...
Einleitung des Herausgebers, „Warum ein Knopfmuseum...
angelegt wurde“, u. a. nachfolgende beachtenswerte Beiträge: „...
Berliner Museumswanderungen“, „Knopfstudien“ von...
Leopoldine Kuzinger, „Militärknöpfe aus dem amerikani-...
schen Bürgerkrieg“ von Rich. Stenard, „Die Technologie...
des Knopfes“ von Karl Firbas, „Der Seidenknopfmacher“,...
„Das Knopfzeitalter“, „Rußland ohne Knöpfe“, „Knopf und...
Weltkrieg“ und kleine Notizen.

Gewerkschaftliches.

Die Schweizerischen Gewerkschaften zählten am Schluß...
des Jahres 1915 insgesamt 64 972 Mitglieder gegen 65 177...
am Ende des Jahres 1914. Die Zahl der weiblichen Mit-...
glieder ist von 5519 auf 6775 gestiegen, dagegen ist bei den...
männlichen Mitgliedern ein Rückgang von 59 658 auf 58 197...
eingetreten. Die stärkste Organisation ist nach der in der...
„Gewerkschaftlichen Rundschau für die Schweiz“ veröffent-...
lichten Tabelle der Verband der Metall- und Uhrenarbeiter...
mit 21 321 (darunter 1809 weiblichen) Mitgliedern. Dann...
folgt die Arbeiterunion der Schweizerischen Transport-...
anstalten mit 14 073 Mitgliedern. Der Verband der...
Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter steigerte

seine Mitgliederzahl von 4824 (darunter 1340 weibliche) auf...
5452 (1880 weibliche). Eine verhältnismäßig sehr starke...
Zunahme der weiblichen Mitglieder, von 12 auf 300, weist...
der Holzarbeiter-Verband auf. Obwohl sich die...
Zahl der männlichen Mitglieder von 3041 auf 3814 vermeh-...
rte, ist die Gesamtmitgliederzahl von 3953 auf 4174 ge-...
stiegen. Verbände mit größerer Mitgliederzahl sind noch...
die Textilarbeiter mit 4194, Typographen mit 3723, Loko-...
motivepersonal mit 2020, Gemeinde- und Staatsarbeiter mit...
2389 und Schneider mit 1047 Mitgliedern. Der Verband...
der Bauarbeiter ist von 307 auf 292 Mitglieder zurück-...
gegangen.

Literarisches.

Die Sozialdemokratie, ihr Ende und ihr Glück. Von Dr. ...
Paul Lensch, M. d. N. Verlag von S. Hirzel in Leipzig. ...
Geheftet 2,50 Mk., gebunden 3,50 Mk.

Ein nachdenkliches Buch! Lensch behandelt die Lehren...
des 4. August, die Ursachen und die Folgen des Krieges. Ueber...
diesen Gegenstand ist schon sehr viel geschrieben worden, aber...
hier werden neue Gesichtspunkte eröffnet, welche volle Aufmerk-...
samkeit beanspruchen. Lensch hält die Bewilligung der Kriegs-...
kredite am 4. August für einen taktischen Fehler, aber für eine...
historisch bedeutsame Tat. In diesem Weltkrieg, in dem die...
Arbeiterklasse zum ersten Male eine wichtige aktive Rolle...
spielt, vollzieht sich eine Revolution, deren Bedeutung in der...
Erschütterung der englischen Welt-herrschaft besteht. Lensch...
unterschätzt die Bedeutung der gegenwärtigen Parleistreitigkeiten...
nicht, aber wichtiger sind ihm die großen wirtschaftlichen und...
politischen Zusammenhänge, die er klarlegt. In den großen...
Ereignissen unserer Tage sieht er den Zusammenbruch der...
alten individualistischen Gesellschaftsordnung des Privatkapitalismus. Eine...
neue Zeit und mit ihr ein neues soziales Ideal zieht herauf: die...
sozialisierte Gesellschaft. — Wir können auf den Inhalt des...
gehaltreichen Buches nicht näher eingehen, möchten es aber...
einem aufmerksamen Studium empfehlen.

Arbeiterkultur und Krieg. Von Heinrich Schulz, M. d. N. ...
Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., ...
Berlin. Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 25 Pf.

Die Schrift enthält den Inhalt zweier Vorträge, die...
Verfasser vor gewerkschaftlichen Funktionären gehalten hat. Der...
Verfasser hofft, daß seine Ausführungen in bescheidener Weise...
zur Klärung der Meinungsgegensätze in der deutschen Arbeiter-...
bewegung beitragen werden.

In freien Stunden, die Romanezeitung der Arbeiterkraft, die...
im Vorwärts-Verlag unter Ernst Freetzangs tüchtiger Leitung...
erscheint und trotz des Krieges gedeiht, beginnt im Juli einen...
neuen Band mit zwei ungemein wirkungsvollen Romanen. Zum...
Abdruck gelangt „Der Sonnenwirt“ von Hermann Kurz und...
„Pulver und Gold“ von Levin Schilling. „In freien Stunden“...
erscheint in wöchentlichen Heften zu 15 Pf.

Gestorbene Mitglieder. Karl Ertl, Schreiner, 48 Jahre, gest. in Augsburg. Otto Robolt, gest. in Gaggenau. August Bischoff, Knopfmacher, 65 J., gest. in Hartha. Max Siebeneich, Tischler, 42 Jahre, gest. in Görlitz. Stefan Schuler, Schreiner, gest. in Fürth i. B. Johann Weigel, Schreiner, gest. in Fürth i. B. Peter Fürstenhöfer, Polierer, gest. in Fürth i. B. Michael Sünkel, Polierer, gest. in Fürth i. B. Christoph Schuster, Schreiner, gest. in Fürth i. B. Ehre ihrem Andenken.

Tischler auf gute Bauarbeit und Ladeneinrichtung für dauernd gesucht. Köttelitzsch, Raumburg a. S., Gartenstr.

Tüchtige Tischler für Bau und Möbel finden sofort Stellung. Hermann Breußedt, Bad Harzburg.

Möbeltischler. Bautischler, Polierer, Maschinenarbeiter für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Schlesische Holzindustrie-Aktien-Ges. vorm. Kusmewegh & Schmidt Langenöls, Bezirk Liegnitz.

2 tüchtige Tischlergesellen auf Bau und Möbel sucht. Erich Bofje, Tischlerei mit Kräftbetrieb, Barnitz (Pomm.).

Einige tüchtige Möbeltischler und ein Maschinenarbeiter finden dauernde Beschäftigung. Carl Kührmeier, Möbelfabrik, Peine.

Tüchtige Möbeltischler für dauernde Beschäftigung gesucht. Fr. Hochholdt, Möbelfabrik, Schwerin i. Mecklb.

Mehrere tüchtige Möbeltischler stellen sofort ein. Berthold Bernhart Stadler, Paderborn.

Einzelbauer oder Möbeltischler sofort gesucht. G. Haas, Coburg, Gausmannstr. 3a.

Tüchtige und selbständige Möbelschreiner und Stuhlmacher für feine Aufträge, sowie einige Polierer und Fertigmacher finden sofort dauernde gute Stellen. Hofmöbelfabrik M. Reutlinger & Co., Karlsruhe i. B., Kesslerstr. 8.

Gute Möbeltischler sowie Furnierer, Polierer und Maschinenarbeiter sofort gesucht. Teuerungszuschlag wird gewährt. Rich. Friedrich Ruchtz, Laffan (Kr. Greifswald).

Mehrere tüchtige Tischler für furnierte Arbeiten, 1 Maschinenarbeiter und 1 tüchtiger Ueberpolierer bei hohem Gehalt für sofort gesucht. Kiser & Feldrappe, Pianofortefabrik, Jena.

Mehrere tüchtige Tischler, welche nach Zeichnung arbeiten können, für bessere Fernenauskanten gegen hohen Lohn sofort gesucht. August Stüffel, Hofmöbelfabrik, Serford.

Mehrere tüchtige Stuhlbauer können für sofort oder später dauernd Arbeit erhalten bei F. Gengsch & Sohn, Stuhlfabrik, Leisnig i. Sa.

30 Stuhlbauer und Sesselbauer sofort gesucht bei hohen Löhnen und Teuerungszuschlag. Meldungen an Erzgebirgische Holzindustrie Aktiengesellschaft, Grand-Erbisdorf bei Erzberg i. Sa.

Mehrere Stuhlbauer auf bessere Stühle, Sessel und Garnituren finden dauernde und gutlohnende Arbeit. Kürth & Bieber, Geringswalde i. Sa. Korbmacher auf Mattarbeit zu sofort gesucht. Hoher Lohn. Ernst Rothbart, Straßund, Badenstr. 10. Tüchtige Stuhlbauer und tüchtige Maschinenearbeiter gesucht. Waldeckische Stuhlfabrik G. m. b. H., Mengeringhausen.

Korbmacher auf runde 66er Geschoßkörbe, Lohn nach Tarifklasse I, gesucht. Gebr. Wolff, Dernburg.

Korbmacher auf Grün, Gemalt, Kohlen- und Kartoffelkörbe stellt sofort ein (20 Proz. Teuerungszuschlag). Gottfried Walle, Bergen (Zweifel Mühleng.).

Korbmacher auf Grün, Gemalt und Weidlagen stellen bei 10 Prozent Teuerungszuschlag jederzeit ein Gebr. Better, Kößgenbroda bei Dresden.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Wochenbericht vom Sonnabend, 17. Juni, bis Freitag, 23. Juni 1916. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen, B = Offene Arbeitsstellen, C = Gemeindefreie Arbeitslose am Schluß der Woche. Table with columns for locations (Berlin, Bremen, Breslau, etc.) and professions (Tischler, Polierer, etc.).

2 tüchtige Korbmachergehilfen auf Zentnerkörbe gesucht. Paul Henkel, Korbmacher u. Gastwirt, Herwigsdorf bei Löbau (Sa.).

Neuheit! Neuheit! Ziehlingenhalter und -sparer. Gemeinlich gesucht. Ihre zu haben bei Christensen, Berlin-Neukölln-Dorf, Seestr. 24.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schattuln, Füllungen, Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. E. Biller, Marquettour, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Sechzehn Jahre in Sibirien. von E. G. Deutsch u. Tafelberg. Gebunden 3,50 Mk. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Soeben erschien: Gemeinsame Förderung des Gewerbes durch die Verbände der Arbeitgeber und der Arbeiter in der Holzindustrie. 72 Seiten geheftet. 0,75 Mk. Durch die Zahlstelle bezogen 0,10 Mk. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 16.